

sein Bedauern nicht unterdrücken, dass Maximilian, der näher berechnete Erbe, auf die Krone verzichtet habe, und sprach die Hoffnung aus, Ferdinand werde wohl die religiöse Freiheit nicht unterdrücken.

Alle Erwartung der Protestanten ruhte auf Schlick, als jene Herren welche dem Herrenstande angehörig in keiner Bedienstung standen, zur Meinungsabgabe aufgefordert wurden. Sie hatten ja einstimmig in ihrer Versammlung im Karolingebäude Schlick zu ihrem Sprecher gewählt, und wenn dieser dem übertragenen Amte entsprach, so musste es einen furchtbaren Auftritt geben, sobald seine Opposition von dem Geschrei des Herrenstandes unterstützt wurde, die Ritter hatten ihren Beistand schon versprochen und von den Städten liess sich dann mit Gewissheit erwarten, dass sie dem Beispiele der höheren Stände folgen würden.

Allein mit Schlick war eine bedeutende Sinnesänderung seit wenigen Stunden vor sich gegangen. Am frühen Morgen hatte Heinrich von Kolowrat welcher mit ihm durch die Bande des Blutes verbunden war, zu ihm geschickt und hatte ihn auf das Inständigste ersucht, sich ja nicht zum Sprecher der Opposition zu machen, um das Schicksal Georg's von Lobkowitz nicht auf seinen Hals zu laden und sich keinen Täuschungen über das vorgebliche Wahlrecht der Stände hinzugeben, sondern sich gründlich in dieser Angelegenheit vom Oberstburggrafen und Kanzler belehren zu lassen. Schlick der bei vielen Anlässen bewiesen hatte, dass seine Beharrlichkeit, um nicht zu sagen sein Muth hinter seinen Entschlüssen sei, erschreck hier um so mehr, als die vorläufigen Andeutungen ihm wichtig schienen. Er eilte also in die Wohnung des Oberstburggrafen und begleitete diesen in die Schlosskirche, traf da mit dem Kanzler zusammen, hörte deren Mittheilungen über den Inhalt und die Tragweite der böhmischen Privilegien aufmerksam an und wohnte auf ihre Einladung der Versammlung der obersten Beamten und Richter bei, welche zur Begutachtung der königlichen Botschaft stattfand. Alles was er da vernahm, veranlasste ihn, jeden Gedanken auf eine Opposition aufzugeben und das Amt eines Vertreters derselben von sich abzulehnen. Die wenigen Augenblicke welche zwischen der Berathung der obersten Beamten und der Eröffnung des Landtages verflossen, benützte er, um seine Freunde davon zu benachrichtigen, dass er sie nicht zu vertreten gedenke, und alle Bitten, mit denen man ihn bestürmte,